

Klima- und Naturschutz vor Ort

Ein Projekt zur Förderung von Klimaneutralität und Anhebung der Biodiversität in der Region Kastl will die regionale Verantwortung in der Praxis umsetzen. Entsteht damit ein neues Geschäftsmodell für Klima-Landwirte?

Die öffentliche und politische Diskussion wird derzeit unter anderem von den Themen Klimaneutralität und Biodiversität bestimmt. Zum Erreichen der Klimaneutralität spielen Kompensationsmaßnahmen für die Bindung von CO₂ eine entscheidende Rolle. Momentan werden dafür oft Kompensationsprojekte in Südamerika oder Afrika in Form von Waldaufforstungen herangezogen. Der Handel mit Zertifikaten boomt und das ökologische Gewissen ist besänftigt – aber ist damit das Problem gelöst?

Analog verhält es sich mit den Zielsetzungen für die Biodiversität, wie sie beispielsweise durch das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ initiiert wurden. Symbolträchtig legen Landwirte, Kommunen und Unternehmen Blühflächen an. Erreicht man damit nachhaltig eine Verbesserung? Verstärken wir damit weiter die Konkurrenz um Flächen?

„Vor Ort fehlen oft praxisnahe, flächendeckende Umsetzungsmaßnah-

men für die Erreichung der Zielsetzungen bei Klima und Biodiversität. Es ist geboten, dass sich unsere Gesellschaft mit den Akteuren vor Ort mit den Themenkomplexen auseinandersetzt, dass das Bewusstsein erhöht und konkrete Handlungsoptionen umgesetzt werden“, betonten Stefan Braun, Bürgermeister von Kastl (Oberpfalz), und Norbert Bleisteiner, Leiter des Fachzentrums für Energie und Landtechnik Triesdorf, gemeinsam in ihrem Statement zum Pilotprojekt des Marktes Kastl und des Unternehmens Pharma Stulln.

Ziel des vorletzte Woche vorgestellten Modellprojektes ist es, lokal mit Partnern aus der Region Kompensationsmaßnahmen für die Bindung von CO₂ zu erproben und eine Erhöhung der Biodiversität zu erreichen. Dabei wurden die Umsetzungsdetails anhand von drei Praxisstationen präsentiert:

1 Boden und Zusammenhänge:

Am ausgebaggerten Bodenprofil wurden die Zusammenhänge des

Humusaufbaus von Prof. Dr. Bernhard Bauer (Hochschule Weihenstephan-Triesdorf) erläutert.

2 Landschaftselement Hecke:

Vorstellung von gezielten Pflegemaßnahmen und Präsentation verschiedener Techniken, jedoch kein Einsatz, da Ruhezeit für Hecken.

3 Technik zur Bodenbeprobung:

Entnahme von Bodenproben zur Humusbestimmung mit einem Fahrzeug, das die Einstichstellen mittels GPS-Ortung dokumentiert.

Zielsetzung des Projektes

„Mit dem Pilotprojekt wird das Ziel verfolgt, Kommunen und Unternehmen, die sich auf dem Weg zur Klimaneutralität begeben und gezielte Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität umsetzen, zu unterstützen. Weiteres Ziel ist es, ein Wertschöpfungsmodell zu entwickeln, das auf Freiwilligkeit und Regionalität angelegt ist“, erläuterte Stefan Braun.

Ergänzend zur Klimaneutralität erklärte Norbert Bleisteiner: „Basi-

rend auf einer vorhandenen CO₂-Bilanz der Ausgangssituation werden im ersten Schritt Maßnahmen konzipiert, um den CO₂-Fußabdruck regional zu reduzieren. Im nächsten Schritt soll ein weiterer Teil des restlichen CO₂-Ausstoßes über freiwillige Maßnahmen in Form von Kohlenstoffanreicherung auf landwirtschaftlichen Flächen kompensiert werden.“

Dieser Wertschöpfungsansatz ist auch übertragbar auf Wald und die Vernässung von Mooren. Dabei wird größter Wert auf eine regionale Kompensation gelegt, so Bleisteiner weiter: „Deshalb erfolgt die Kooperation gezielt mit ökologisch und konventionell wirtschaftenden Landwirten aus der Region. Das Projekt ist transparent und nachvollziehbar für alle Beteiligten. Langfristiges Ziel ist es, einen CO₂-Zertifikatestandard zu erreichen.“

Auch Biodiversität ist Teil des Gesamtkonzeptes: „Hierbei sollen bestehende Landschaftselemente mit konkreten Pflegemaßnahmen gezielt aufgewertet werden. Für Flora und Fauna sollen verbesserte Bedingungen geschaffen werden, um damit die Biodiversität zu steigern – ohne eine weitere Flächenkonkurrenz zu fördern“, betonte Bleisteiner und es werden keine Steuergelder eingesetzt. Andere Regionen zeigen für dieses Pilotprojekt schon Interesse wie der anwesende Landrat Manuel Westphal (Lks. Weißenburg-Gunzenhausen).

Stimmen der Beteiligten

● „Der Markt Kastl hat rund 2500 Einwohner. Die ersten Schritte zur Energieeinsparung wurden in öffentlichen Gebäuden bereits umgesetzt: Holzhackschnitzelheizung, Sanierung der Schule wie Wärmedämmung und energiesparende Leuchtmittel, Inbetriebnahme von PV-Anlagen, die Anschaffung von Elektrofahrzeugen für den Bauhof“, sagte Stefan Braun und verwies auf die klimaschonenden Aktivitäten: „Aber in Kastl gibt es auch ein Windrad, an dem rund 80 Bürger beteiligt sind. Wir sind auf dem Weg. Aktuell wurden schon über 50 Prozent CO₂ eingespart von 477 auf 196 Tonnen CO₂. Das nun angestoßene Projekt umfasst 107 ha Ackerflächen, um eine Kompensation auch durch Humusaufbau zu erreichen. In drei Jahren soll Zwischenbilanz gezogen werden.“

● Karl Luschman ist als Geschäftsführer der Firma Stulln ein wesentlicher Bestandteil des Pilotprojektes: „Unser Unternehmen hat rund 300 Mitarbeiter. 4363 Tonnen CO₂ verbrauchen wir in der Produktion



Das Windrad in Kastl, an dem rund 80 Bürger beteiligt sind, hilft der Marktgemeinde, CO₂ einzusparen.



FOTOS: HELMUT SÜSS

Bodenproben werden mittels GPS-Ortung dokumentiert.



Norbert Bleisteiner vom Fachzentrum für Energie und Landtechnik Triesdorf erläuterte die Zielsetzung zur Klimaneutralität und Biodiversität.



Bürgermeister Stefan Braun stellte die CO₂-Bilanzierung für die Gemeindeeinrichtungen in Kastl sowie die Ableitung der Kompensationsflächen vor.

Instrumente zur CO₂-Reduzierung

Der Schlüssel für einen wirksamen Klimaschutz sind die drei Instrumente der CO₂-Regulierung:

- CO₂-Bepreisung/Besteuerung,
- CO₂-Emissionshandel mit Zertifikaten (über eine Börse) und
- freiwillige Kompensation.

„Die freiwillige Kompensation wäre eine Chance für die Landwirte“, erklärte Norbert Bleisteiner: „Bekannt sind die freiwilligen Kompensationen zum Beispiel bei Flugreisen. Dabei zahlt man für den anteiligen CO₂-Verbrauch einen Beitrag, der über einen Vermittler in Klimaschutzprojekte wie Aufforstungsprogramme in Südamerika gelangt, woraus

wiederum Zertifikate entstehen. Unternehmen können damit ihre Ökobilanz aufpolieren“, so Bleisteiner: „Das könnte Verbraucher allerdings dazu verleiten, sich ohne klimaschonende Lebensweise mit relativ geringem Aufwand ein reines Gewissen zu erkaufen – quasi ein ökologischer Ablasshandel.“

Norbert Bleisteiner fasst das Konzept der freiwilligen CO₂-Kompensation so zusammen: „Es ist ein Ansatz, aus dem auch die Landwirtschaft Vorteile ziehen könnte. Das größte Potenzial bieten CO₂-Zertifikate als Ausgleich für die CO₂-Speicherung auf der Fläche. Denn Feld

und Wald sind Kohlenstoffspeicher. In Deutschlands Böden und Vegetation sind 5 Mrd. t CO₂ gespeichert, davon 48 Prozent in landwirtschaftlichen Böden, 24 Prozent in Waldböden und 28 Prozent in der stehenden Vegetation im Wald. Aber es geht dabei nicht darum, Landwirten für das bloße Vorhandensein die CO₂-Bindung zu bezahlen. Ziel ist es vielmehr, zusätzlich CO₂ aus der Atmosphäre in den Böden zu bringen, also durch Humusaufbau. 1 Prozent Humusaufbau bindet etwa 50 Tonnen CO₂-Äquivalente.“

Dabei gibt es folgende Voraussetzungen und Herausforderungen:

- Zum einen ist die Ausgangssituation wichtig. Lässt sich auf der kon-

kreten Fläche tatsächlich Humus aufbauen?

● Zudem braucht es standardisierte Systeme, um CO₂-Gehalte im Boden und Emissionen zu erfassen.

● Nötig sind ein zertifiziertes Qualitätsmanagement sowie eine transparente digitale Dokumentation, ein Handelspartner für die Zertifikate und ein gutes Marketing.

Bleisteiner: „Die freiwillige CO₂-Kompensation ist wohl nur eine Übergangsoption. Wollen wir die globale Klimaschutzziele wirklich ernst nehmen, muss ein verpflichtender börsennotierter CO₂-Zertifikatehandel auch auf Privathaushalte und die Landwirtschaftsbetriebe übertragen werden.“ **sü**

zur Heizung über Gas und Strom. Erste Maßnahmen zur Energieeinsparung wurden bereits realisiert mit sparsameren Kältemaschinen. Auch eine Solaranlage mit 510 kW wurde installiert, das entspricht aber nur fünf Prozent vom Bedarf. Das Freikaufen ist keine gute Lösung, besser ist es doch ortsnah zu investieren. Auch wenn diese Zertifikate noch nicht anerkannt sind.“

● Ein weiteres Projektmitglied ist Kurt Herbinger, Geschäftsführer des Unternehmens FarmFacts. Er betonte bei der Vorstellung: „Neben dem Projekt hier sind auch andere Beispiele in Franken und Niederbayern schon am Laufen. Insgesamt sind 2000 ha in Planung und 1000 ha wurden bereits mit Partnerfirmen vergeben. Wir wollen einen Markt für freiwillige CO₂-Zertifikate schaffen, und zwar unter realen Bedingungen. Als erstes braucht man dafür Anbieter – das heißt Landwirte mit ihren Flächen. Zweitens werden entsprechende Geldgeber bzw. Sponsoren benötigt. Beide wollen wir über

FarmFacts zusammenbringen.“ Herbinger stellte aber klar: „CO₂ in den Humus zu bringen ist nicht einfach. Ein Humusaufbau von ein bis zwei Tonnen je Hektar und Jahr ist realistisch. Aber auch den Abbau von Humus zu verhindern, ist schon ein Erfolg. Denn im Schnitt sinkt auf bayerischen Äckern der Humusgehalt jährlich um 0,8 bis 1,0 Prozent.“

● Welche Motivation haben die beteiligten Landwirte vor Ort? Maximilian Graml (Landwirt in Kastl) hat einen Ackerbaubetrieb: „Meine Tochter hat auf Bio umgestellt. Wir kooperieren mit vielen Betrieben zum Beispiel mit Gülleaustausch. Den Humusaufbau versuchen wir neben der Bewirtschaftungsweise vor allem mit einer sehr weiten Fruchtfolge zu realisieren.“ Johannes Hüttner aus Amberg hat einen Rindermastbetrieb und ist Direktvermarkter: „Ich habe ein Nahwärmenetz errichtet. Dabei wird mit Biogas die Grundlast abgedeckt sowie mit Hackschnitzeln die Wärme für Spitzenlasten erzeugt. Wir Landwirte sind vom Klimawandel betrof-

fen. Mit dem Ansatz, CO₂ im Boden zu speichern, wollen wir einen Beitrag leisten, das ist unsere Hauptmotivation. Eventuell kommt auch noch ein Zusatzeinkommen mit den Zertifikaten hinzu.“

Landwirte sind wegen den Emissionen von Lachgas und Methan

nennenswerte Verursacher von klimaschädlichen Treibhausgasen. Sie können aber über Humuszertifikate dazu beitragen, Klimaschutz zu betreiben. So könnten sich für sie auch neue Perspektiven ergeben in Form vom Klima-Landwirt als neues Geschäftsmodell. **Helmut Süß**

Umsetzung des Pilotprojektes

Das Fachzentrum für Energie und Landtechnik Triesdorf hat unter Berücksichtigung der genannten Ziele den Projektansatz für den Markt Kastl und das Unternehmen Pharma Stulln entwickelt. Im Mittelpunkt stehen lokale Patenschaften, die mit Landwirten der Region umgesetzt werden. Flankierend werden mit dem Projekt auch die Landwirte unterstützt, ihren eigenen Beitrag zur CO₂-Reduktion zu leisten.

Die verwaltungstechnische Umsetzung und die Vermittlung der

Patenschaften erfolgen durch die Firma FarmFacts. Die Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung der bestehenden Landschaftselemente wurden durch den Vertreter des Naturparks Hirschwald Jonas Nelhiebel (Ranger des Naturparks Hirschwald) konzipiert.

Das Fachzentrum für Energie und Landtechnik Triesdorf wird das Projekt fachlich koordinieren. Angestrebt wird eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. **sü**

Brandschaden. Was tun?
→ Sie regeln den Betrieb,
wir den Ausnahmezustand

**BRAND-
SCHADEN
MANAGER
.DE**

Telefon: +49 (0)931 462335-0
E-Mail: info@brandschadenmanager.de www.brandschadenmanager.de

**FLÄCHEN GESUCHT FÜR
SOLARPARKS.**

Sie wollen Verantwortung für die
Gesellschaft übernehmen?

Wir pachten Ihre Fläche und bieten
nachhaltige, attraktive Konditionen.

T: 0971 18137497
www.greener.de **greener**

Getreidefeuchte.de

HE lite

● schnelle Ergebnisse
● bis 45% Feuchte
● kalibrierbar
● handlich

Tel. 09221 9349-0
Pfeuffer GmbH, 97311 Klingingen

LEHNER
Landmaschinen GmbH

VENTO®

Pressemüll-Schredderstreuer mit
Ankerlager von Gülle, Düngern,
Zwischenfrüchten und anderen
geliebten GÜtern – z. B. mit:
• 12 Vert Hochleistungsgebälde
• Arbeitsbreite: 1 – 6 bzw. 12 m
• Serienschnelles Bedienteil etc.

LEHNER Maschinenbau GmbH
www.lehner.eu